

## 10. Kapitel

### Die Jagd auf den Piraten

Zu einer anderen Zeit hätte Sandokan, obgleich er einem fast fünfzigfach überlegenem Feinde nahezu wehrlos gegenüberstand, keinen Augenblick gezögert, sich um jeden Preis gewaltsam den Weg zu bahnen. Jetzt aber, wo er liebte und wo er wußte, daß er wieder geliebt wurde, wollte er nicht eine solche Torheit begehen, die ihm das Leben kosten konnte.

Er mußte aber zwischen seinen Feinden hindurch, um den Wald und dann das Meer, seine einzige Rettung, erreichen zu können.

„Kehren wir um,“ sagte er, „dann werden wir sehen.“

Er stieg die Treppe wieder hinauf, ohne daß die Soldaten ihn bemerkt zu haben schienen, und kehrte, den Dolch in der Faust, in den Salon zurück.

Das junge Mädchen war verschwunden. Der Lord aber stand mit finsterem Gesicht und verschränkten Armen am Fenster.

„Mylord,“ sagte Sandokan, „wenn ich Ihnen Obdach gegeben hätte, wenn ich Sie Freund genannt und dann als meinen Todfeind erkannt hätte, dann hätte ich Ihnen die Tür gewiesen, ich hätte Ihnen aber keinen feigen Hinterhalt gelegt. Auf dem Wege, den ich nehmen muß, stehen fünfzig, vielleicht hundert Soldaten bereit, auf mich